

VII.

Marius blieb stehen, als er aus dem Gefängnisse getreten war. Seinen Widerwillen bezwingend, frug er die Griechin, die ihm gefolgt war, mit schwer erkämpfter Mäßigung, was sie über die letzten Vorfälle wisse.

„Edler Marius,“ antwortete mit feiner Verstellung Arta, „ich wohnte gestern Abend einem Gastmahle bei, das eine meiner Freundinnen veranstaltet hatte. Es waren auch einige Senatoren zugegen. Als die Lustbarkeit eben am größten war, wurde vom Pontifex Maximus die Botschaft geschickt, daß sich die Senatoren sofort zu ihm begeben sollten, da man zur Beurteilung der jungen Christin, die des Morgens vor Gericht gestanden hatte, schreiten wollte. Das ging mir nahe. Ich wußte, welch großen Gefallen du an dem Kinde gefunden habtest. So bat ich einen der Senatoren, der mir wohl gewogen ist, mich benachrichtigen zu lassen, wie das Urtheil ausgefallen sei. Er hielt Wort. Vor ungefähr einer Stunde sandte er mir die traurige Kunde, daß das Christenmädchen verurtheilt worden sei, und daß heute in den Morgenstunden die Hinrichtung stattfinden werde.“

Mit düsterer Miene hatte Marius zugehört. Er kannte die Falschheit der Griechin, ahnte jedoch nicht, daß sie die Urheberin des Urtheils gewesen war, das Virginia und ihn getroffen hatte.